

Zur heutigen Wiedereröffnung des Nationalarchivs am Standort Heilig-Geist-Plateau

Trotz Renovierung viele Ungewissheiten

Nach der technisch aufwendigen Instandsetzung bleiben Fragen nach dem generellen Standort und einem Archivgesetz

INTERVIEW: DANIEL CONRAD

Zufriedenheit über einen technisch renovierten Altbau, aber erneute Zweifel an einer wirklichen Lösung der Raumnöte: Zur heutigen Wiedereröffnung des Zentralgebäudes am Heilig-Geist-Plateau wird erwartet, dass Kulturministerin Maggy Nagel Stellung dazu bezieht, wie es mit dem Nationalarchiv weitergehen soll, wenn die generelle Standortfrage einmal mehr gestellt wird und das Gesetz zur ordnungsgemäßen Regelung der Archive noch nicht auf dem Instanzenweg ist. Die Direktorin des Nationalarchivs, Josée Kirps, gibt sich im Interview dennoch gelassen.

■ In einer Antwort auf eine parlamentarische Frage zum Projekt Nationalarchiv wurden Sie in der vergangenen Woche doch sicher von der Nachricht erschüttert, dass Sie wohl wieder Jahre warten müssen, bis das Nationalarchiv wirklich ein neues Gebäude erhält?

Ja, der Bau soll nun wieder diskutiert werden – auch nach den jahrelangen Planungen. Im Regierungsprogramm steht allerdings drin, dass ein Neubau errichtet wird. Aber ich sehe nicht, dass mit neuen Diskussionen wirklich das Projekt in Belval auf Eis gelegt wurde.

■ Aber mit einem neuen Standort müssten dann auch wieder alle Planungsprozesse neu beginnen – und das hätte jahrelange Folgen...

In dem Sinne nicht. Wir hatten ja schon zwei Vorschläge für einen Neubau. Insofern steht das noch aktuelle Programm seit 2008, was das Gebäude zu leisten hat, welche technischen Möglichkeiten es haben muss und wie es aussehen soll, schon recht fest. Je nach dem, was die Regierung nun beschließt, müsste man natürlich das Programm adaptieren. Das heißt aber auch, dass man nicht bei null anfängt, sondern auf den Planungen aufbauen kann. Was die Standortfrage angeht, gehe ich davon aus, dass sich Frau Nagel heute Abend bei der Wiedereröffnung äußern wird. Bereits ihr Interview mit Radio 100,7 habe ich so verstanden, dass der Standort in Belval nicht völlig ungeeignet wäre.



Josée Kirps hofft auf eine baldige Lösung. Schon seit Jahren sucht die Politik nach einem neuen Standort für das Nationalarchiv und Lösungen für die vielen Regalmeter, die jedes Jahr hinzukommen. (FOTOS: T. BETTEGA)

■ Aber ist denn eine schnellere Lösung nicht dringend notwendig? Schon jetzt ist ein großer Teil der Bestände ausgelagert. Wie organisieren Sie sich?

Es ist ja schon bekannt, dass wir zum Beispiel Bestände im Parkhaus Saint-Esprit aktuell zehn Regalkilometer lagern. Allerdings gibt es dort Stabilitätsprobleme. Zwischen 15 und 20 Prozent von diesen Beständen müssen wir so bald wie möglich auslagern, um die Stabilität nicht zu gefährden. Ein weiterer großer Bestand, etwa 22 Regalkilometer, liegt derzeit im Postgebäude am Bahnhof. Dort müssen wir allerdings ausziehen, weil das Gebäude abgerissen wird. Aber dafür hat man uns ein neues Depot in der Bartringer Industriezone Bourmicht mit neuesten Standards gebaut. Wir gewinnen allerdings dadurch keinen Platz. Insofern wäre ein Neubau schon die beste Lösung und sicher notwendig.

■ Der Zentralbau am Standort Heilig-Geist musste renoviert werden. Was wurde konkret getan?

Das waren in den neun Monaten Bauzeit vor allem technische Überarbeitungen in den Bereichen Elektrizität, Brandschutz und Sicherheit. Zum Beispiel mussten Sicherheitsausgänge geschaffen und Rettungswege ausgewiesen werden. Feuerfeste Wände und Türen zum Schutz von Personal und natürlich den historischen Schätzen mussten eingezogen werden.

■ Die Rechtslage rund um die Archivierung hinkt aber immer noch hinterher. Was archiviert wird und bis wann es zum Teil unter Verschluss bleiben muss, scheint, eine noch immer ungeklärte Frage zu sein...

Es gibt sowohl auf europäischer Ebene als auch im Land Initiativen, dass eindeutige und nicht nur für die Dokumente auf Papier, sondern auch für den immer wichtigeren digitalen Bereich, klare Archivregeln bestehen. Und das fehlt uns auch ganz konkret. Die Fragen nach dem Informationsrecht des Bürgers und Fragen, was und wie Verwaltungen uns ihre Dokumente zur Verfügung stellen müssen

und mit welchen Fristen und Datenschutzauflagen das gehandhabt werden muss, wurden schon in Gesetzesinitiativen angegangen.

■ Wie ist denn der Stand dieser Gesetzesprojekte und wie bringen Sie sich darin ein?

Was die Initiative des Staatsministeriums noch unter der alten Regierung zum Informationsrecht angeht, weiß ich leider nicht, ob sie schon weiter bearbeitet wurde. Aber es gibt im Kulturministerium bereits einen Text zum Archivgesetz, der aber noch nicht auf den Instanzenweg gegangen ist. Details zu dieser Frage sind allerdings von der Regierung bzw. den Ressortministern zu beantworten. An den Fachfragen in der Ausarbeitung wie bei dem Gesetzesprojekt des Kulturministeriums zum Archivwesen, haben wir uns als Partner beteiligt. Für andere Initiativen stehen wir natürlich als Fachleute zur Verfügung.

■ Sie haben die Öffentlichkeitsarbeit um die Arbeit des Archivs stark ausgeweitet. Warum?

Vielen ist nicht klar, wie wichtig Archivarbeit ist. Es gab lange auch keine ausgeprägte Archivtradition wie in anderen Ländern. Wir haben gerade in der Umbauphase versucht zu zeigen, was wir genau machen, warum man überhaupt Archive braucht und wie man sie für die Öffentlichkeit zugänglich macht. Dass wir den gesamten schriftlichen Nachweis, nicht nur der einzelnen Regierungen oder der Gerichte, sondern auch dokumentarische Nachlässe von wichtigen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens oder besonders auch Unternehmensarchive wie die der Arbed, verwalten und zentrale historische Quellen aufarbeiten, ist noch sehr unbekannt. Wir versuchen, uns auch bei öffentlichen Diskussionen rund um Datenschutz oder Rechte am geistigen Eigentum zu beteiligen, und wir merken, dass inzwischen auch durch den Ausbau der Universität unsere Arbeit im Bereich der Wissenschaft sehr ins Zentrum gerückt ist. Von den Fragen der digitalen Aufarbeitung ganz abgesehen.

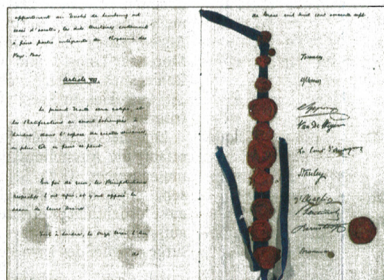


Neue Sicherheitstüren sollen Feuerchäden mildern.

Des sources historiques uniques sur Internet

Dans le souci de faciliter l'accès à leurs sources historiques originales, les Archives nationales ont mis en ligne un grand nombre de traités et conventions conclus par le Grand-Duché de Luxembourg ainsi que des ratifications, des arrangements et des actes souverains signés entre 1817 et 1911.

Parmi ces 211 documents d'importance nationale se trouvent la première Constitution du Grand-Duché de Luxembourg datant de 1848, la convention fixant définitivement la frontière entre le Luxembourg et la Belgique de l'année 1843, le Traité d'accession du Grand-Duché au Zollverein en 1842 ou le Traité de Londres de 1867, stipulant la neutralité du Luxembourg et exigeant le démantèlement de sa forteresse. Ces sources historiques uniques sont désormais gratuitement téléchargeables sur le site web des Archives nationales. La mise en ligne intégrale de ces archives s'inscrit dans



Des documents d'importance nationale, comme le Traité de Londres de 1867, sont téléchargeables sur AN-Lux.lu. (PHOTO: ARCHIVES NATIONALES)

la politique de numérisation des ANLux destinée à faciliter l'accès du grand public à son patrimoine et à éviter une détérioration de ses documents originaux due aux consultations physiques régulières. Dans cette optique, les Archives nationales ont déjà mis bon nombre d'autres documents en ligne. Actuellement, 700 dessins techniques et plans historiques de l'Arbed, 101 chartes de l'abbaye Saint-Wilibrord d'Echternach, du prieuré de Marienthal et de Grevenmacher, de nombreux témoignages oraux recueillis au sujet du Congo belge, de la guerre civile espagnole et de la Seconde Guerre mondiale ainsi que le «Grand Bertels», ouvrage réalisé à partir de 1597 montrant des dessins à la plume de nombreuses localités luxembourgeoises sont téléchargeables sur le site des ANLux. (C.)

■ www.anlux.lu